



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

380 (18.8.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-115077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-115077)



Stück diesen zur Verfügung gestellt. Letzterer Vorfall lasse sich nicht als ein Mißbehagen der genossenschaftlichen Betreiberverbände deuten. Die Genossenschaften würden den bisherigen Geschäftsbetrieb keineswegs aufgeben, ihn vielmehr in anderweitig gemieteten Räumlichkeiten weiterzuführen. Sie müßten es aber in ihrem Selbstbehaltungsinteresse ablehnen, die zum Teil ungewöhnlich großen Kosten zu dem geforderten zu hohen Preise zu übernehmen. (Beifall.) Wie der Redner weiterhin mitteilt, ist er kürzlich vom Papst empfangen worden, der ihm die besten Wünsche für das deutsche Genossenschaftswesen, in dem Protestanten und Katholiken einträglich zusammenarbeiten, mit auf den Weg gegeben habe. (Beifall.) Von den über 100 eingetragenen 10 323 ländlichen Genossenschaften sind heute 18 344 — 95 Prozent in Verbänden organisiert, wovon etwa 84 Prozent dem Reichsbund angehörend sind. Seine Landes- und Provinzialverbände hätten im letzten Jahre einen Gesamtumsatz von 2190 Millionen Mark. Der genossenschaftliche Betriebsumsatz betrug 7 Millionen Centner im Werte von circa 60 Mill. Mark. — Hierauf sprach Pastor K u r z e: „Schnell (Ergebnisse) über die Bedeutung der sittlichen und religiösen Tiefsichten in der genossenschaftlichen Arbeit.“

Der Vortrag bildete einen Protest gegen die von den Gegnern des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens erhobene Forderung den Genossen und Lehrern eine tätige Teilnahme an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften jeglicher Art vom Umwidrigen zu unterlassen und gipfelte in folgender Resolution:

Der XXI. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag erklärt: 1. Sittliche und religiöse Tiefsichten waren es, die in den Anfängen unseres Genossenschaftswesens gearbeitet haben und zur Bildung desselben nötigen. 2. Der ganze Zuschnitt unseres Genossenschaftswesens eröffnet ihnen ein weites Feld zu einer segensreichen Entfaltung ihrer mannigfaltigen Kräfte. 3. Diefelben so hoch als möglich zu wahren, allezeit in treuer Tätigkeit zu halten und immer reicher zu machen, sei uns Genossenschaftlern heilige Pflicht. 4. Einen besseren Dienst können wir unserer guten Sache nicht leisten, damit führen wir unsere wirtschaftlichen Gebilde entgegen ihrem höchsten Zweck und Ziele.“

Die Versammlung stimmte diesen Beschlüssen ohne Debatte zu. Demers wurde auf Antrag des Verbandesdirektors Herrmann von H e i n e: „Vorbescheid in Bezug auf die Frage, ob die gleichzeitige Mitgliedschaft ein und derselben Person bei mehreren Rechtsgenossenschaften zulässig erscheint, folgender Resolution des Berichterstatters zugestimmt: „Der XXI. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag erklärt: Die gleichzeitige Mitgliedschaft ein und derselben Person bei mehreren Rechtsgenossenschaften oder ähnlichen Institutionen ist grundsätzlich durch historische Bestimmungen ausgeschlossen. Ausnahmen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der beteiligten Rechtsgenossenschaften.“

**Die Organisation des genossenschaftlichen Revisionswesens**

Behandelte Verbandesdirektor Herrmann von Mengershausen, Nürnberg. Er verbreitete sich über die auf diesem Gebiete gewonnenen Erfahrungen und empfahl eine Reihe von Maßnahmen, die im Interesse der weiteren Ausgestaltung dieser wichtigen Einrichtung liegen, indem er folgenden Antrag zur Annahme empfahl: „Der XXI. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag erklärt: Das Revisionswesen bildet die unerlässliche Grundlage nicht nur für die innere Ausgestaltung der Einzelgenossenschaften, sondern auch für die Entwicklung und den Fortschritt des ländlichen Genossenschaftswesens überhaupt. Bei der überaus großen Bedeutung des Revisionswesens ist der wirksamen Ausgestaltung desselben seitens sämtlicher Verbände das allergrößte Augenmerk zu schenken und kein Mittel außer acht zu lassen, welches geeignet erscheint, eine Verbesserung des Revisionswesens herbeizuführen.“

Auch dieser Antrag wurde nach längerer Debatte, in deren Verlauf auf mehrfach vorgekommene Unregelmäßigkeiten hingewiesen wurde, einstimmig angenommen.

Darauf stimmte der Genossenschaftstag nach folgendem Antrage des Deputationssprechers Herrmann von H e i n e: „Der XXI. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag erklärt: 1. Die Bestimmungen des größten Teiles der Genossenschaftsgesetze über die Aufstellung der Vermögensbilanz haben, soweit es sich hierbei um die Einpeilung der Werte der Vermögensgegenstände der Genossenschaft, namentlich derjenigen der Immobilien handelt, in Widerspruch mit den einschlägigen Paragraphen des Handelsgesetzbuches, dessen Bestimmungen für die Genossenschaften allein maßgebend sind. 2. Eine auf Grund einer beratigen Bilanz erfolgte Auseinanderlegung der Genossenschaft mit einem abgehenden Mitgliede ist unter Umständen in Folge dessen unmöglich. 3. Es ist demnach eine Gesetzesänderung dahingehend zu empfehlen, daß die Vermögenswerte nicht zum Vorkurse mit fiktivem prozentualer Abschreibung, sondern unter Berücksichtigung des wirklichen Zeitwertes in die Vermögensbilanz eingestellt werden. 4. Sind aber in einem Falle die Vermögensgegenstände, namentlich die der Immobilien durch vorübergehende oder auch dauernde Konjunkturschwankungen, so ist die Veranschlagung dieser als Vermögen der Genossenschaft unter die Passiva der Genossenschaft zu stellen.“

Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Oldenburg gewählt und für 1907 München i. W. in Aussicht genommen. Darauf vertagte sich die Versammlung auf morgen früh.

Und Hans von Hoff amüßte sich in der Tat vorzüglich. Die Musik wurde von einer Wiener Damenkapelle ausgeführt, wovon auch ein Cornett-Solist und ein Sänger auf der Schwaneninsel und Robert Franz'sche Lieder sang. Mit dem höchsten Interesse beobachtete er die Redner, die unabhängig zwischen den besetzten Tischen hin und herliefen und die keine Blätter schäumenden Bieres anboten, wobei sie immer ein Duquet und mehr mit einem Male herumtrugen. Sein Tischgenosse im Boarbinghaus, mit dem er sich gelegentlich unterließ, hatte über nämlich mitgeteilt, daß ein großer Teil der Redner im Atlantik-Ozean sich aus ehemaligen deutschen Offizieren rekrutieren und nun müde sei von den Jahren mit kurzer Helmschmuck und schwarzem Lederhose Vorbeistehenden prüfend und in stiller Spannung. Aber nichts Ungewöhnliches nahm er wahr und mit einem Gefühl der Erleichterung atmete er auf. Von all den geschäftig, mit höflicher Gesamtheit bedienenden, servilem-schmeichlerischen Genossen hatte nicht einer in seinem Wesen oder in seinem Verhalten etwas Befremdliches, das auf seine ehemalige Zugehörigkeit zu einer überlebenden, bevorzugten Reichsklasse hindeuten hätte. Sicherlich hatte sein Tischgenosse auf der sozialen Ebene so weit herabgewandert und so mit seiner ganzen Vergangenheit brechen konnte, daß er sich berechtigt, den Redner zu spüren, auf jeden Wirt und Wirt geachtet herbeizutreten und für allerlei bürgerlichen Plebs Trank und Speise aufzutragen.

Das Lokal aber gefiel ihm. Rings um ihn schwebten die kräftigen, hellen Leute der Rittersprache — selten einmal hätte man hier das ihm so bekannte, unerschöpfliche, hübsche, breite Platte-Glas. Dazu ein interessantes Bild: Ein fortwährendes Durcheinander und Durcheinander der verschiedenartigsten Menschenkinder: aufgetriebene Herren und Damen — legerer zumeist war, ansonsten Erfahrungen mit den sein geistigen Höfen amerikanischer Wissenschaftler, Männer in einfacher Arbeiterkleidung mit zergriffenen Gesichtern, in die der Kampf ums Dasein die Spuren unangenehmer Kämpfe eingezeichnet hatte, jungen Leute, die von diesen Scharen lauerten, schlaflos, unerschöpflicher Reizenden um-

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 17. Aug. (Der Generalkonstant d. W. W. W.) der seit 1895 Mitglied des Abgeordnetenhaus und konservativer Vertreter von Ludau-Lübzen war, ist gestern in Galtzig beim Vorkommnisse gestorben. General v. W. W. W. ist 1837 in Berlin geboren, also 69 Jahre alt geworden. Nach dem französischen Kriege, in dem er sich das Eisene Kreuz 1. Klasse erwarb, wurde W. W. W. 1881 Oberst, 1887 Brigadeführer und Generalmajor, 1890 wurde er unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 7. Division ernannt. Seit 1891 ist er zur Disposition gestellt. Parlamentarisch ist W. W. W. wenig hervorgetreten.

\* Kassel, 17. Aug. Reichsanwalt Fürst von Bülow ist heute Nachmittag gegen 7 Uhr hier eingetroffen und von dem Gesandten Tschirsky und Boegendorff empfangen worden. Der Reichsanwalt begab sich mit dem Gesandten in dem kaiserlichen Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe, wo er Wohnung nahm.

**51. Deutscher Katholikentag.**

(Von unserem Korrespondenten.)

Sa. H. Straßburg, 16. August.

Die 51. Generalversammlung der katholischen Deutschlands, die am Sonntag in Straßburg und damit zum ersten Male im Reichslande zusammentritt, vertritt nach allen bisherigen Angaben zu urteilen, eine der imposantesten Kundgebungen des politischen Katholizismus im letzten Jahrzehnt zu werden. Schon heute, wo gewissermaßen als Introduction ein „Internationaler Kongress für geographischen Bezug“ in den Mauern der eifasslichen Hauptstadt ammentrat, nimmt es überall von katholischen Geistlichen, Lehrern und Laien und in sämtlichen Hotels ist für die Tage der Katholikerversammlung kein Platz mehr zu haben. Die Ergebnisse von Köln, Freiburg und München-Preisung, die Bischöfe von Gemland, Condrüch, Pöschel, Trier, Augsburg, München, Münster, Paderborn, Würzburg sowie verschiedener Bistümer und Schweizerischer Diözesen haben ihren Vorträgen, Ehrentiteln und Organen offiziell den Besuch des Internationalen Katholikentages empfohlen und der Erzbischof von Köln, Kardinal Fischer, hat sogar in einem besonderen Schreiben den Kongress begrüßt, zugleich auch den ersten Vizepräsidenten des Deutschen Katholikentages, Donatiusmetzler, den Kardinal von München, Donatiusmetzler, und der Direktor des Kaiserlichen Gregorshauses Vornwässer als seine Vertreter nach Straßburg entsandt. Der Bischof Adolf von Straßburg hat das Protokoll über den Kongress übernommen. Es erscheint ziemlich selbstverständlich, daß die auch aus dem Ausland zahlreich erscheinenden Delegierten zugleich auch Teilnehmer der Katholikerversammlung sein werden, für die bis heute schon mehr als 25 000 Besucher angemeldet sind. Dementsprechend sind auch die Dimensionen der eigens für die Generalversammlung auf dem Gelände des kaiserlichen Korpshauses errichteten Festhalle gewählt. Für ca. 10 000 Personen ist der Saal für die männlichen Teilnehmer reserviert, während die Logen und Estraden für Damen bestimmt sind. In der einen der Räumlichkeiten des Saales, erhebt sich die für die höhere Geistlichkeit und die Abgeordneten des Reichs- und der verschiedenen Provinzen erbaute Tribüne, die mit Blumen, Blattschmuck sowie mit den Hosierräumen des Kaisers und des Papstes, die nach dem vorjährigen Katholikentage in Regensburg herkommen, geschmückt ist. Rings an den Wänden sieht man die Wappenschilder der Erzbischöfe und Bischöfe des Deutschen Reiches. Die oberen Etagenflächen der Halle sind mit bunten Scheiben verziert, die auf der einen Seite die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinds, auf der anderen das Wappen Straßburgs zeigen. Die Tribüne und das auf ihr untergebracht Rednerpult ist mit Holmschmuck in den päpstlichen Farben (gelb-weiß) ausgezogen, im übrigen herrscht die weiß-rote Stadtfarbe Straßburgs vor.

Die Festhalle wird zum ersten Male am Sonntag mittag von der großen Arbeiter-Versammlung in Anspruch genommen werden, die der rührige „Volk-Verein für das katholische Deutschland“ organisiert hat. Diese ganz außerordentlich geschäftig laufenden, den katholischen Mittelstand und die breiten Arbeiterklassen umfassende Organisation, die unter der Leitung der Diözesanleitungen eine fast vollständige Agitation zu Gunsten des Reichstages entfaltet und der Partei die Wahlkreise gewinnen hilft, hat unläugbar das größte Verdienst um das Zustandekommen eines katholischen Katholikentages im Herzen des protestantischen germanischen Reichslandes. Noch vor wenigen Jahren erschien eine Verhöhnung mit den unter Führung der Wöbber Weller, D e l f e r u. a. stehenden eifass-lich-rheinischen Arbeiter ganz ausgeschlossen. Da ging der „Volk-Verein“ mit einer Reorganisation ins Land hinein und verdrängte binnen kurzem die Wohlverdiener seiner dortigen Organisation. Nach seinem letzten Geschäftsbereich zählt der Verein heute über eine halbe Million Mitglieder, nachdem ihm im letzten Jahre allein rund 100 000 neue Mitglieder be-

drängt, inmitten dieses braunenden, abwechselungsreichen Lebens, hätte man sich von dem Gange der Mission, der gegenwärtigen amerikanischen Verhältnisse ammett, da konnten keinmütige, niedersichende Gedanken nicht auskommen.

Schon am nächsten Nachmittag fuhr Hans von Hoff abwärts das ansiehende, ansehnlich gestreckte Lokal auf. Freilich, um diese Zeit waren die meisten Tische noch leer; und nur vereinzelt Gäste saßen bei einem Glase Bier in dem riesengroßen Saal.

(Berichtung folgt.)

**Buntes Feuilleton.**

— Wieder einmal ein unglaublicher Panzer. Seit den Zeiten des Felgen — oder ungelassen — Schwelmerwehlers Töne hat das Problem des ungelässenen Panzers immer wieder spekulative Höhe beschlagen. Der letzte Erfinder, der von sich reden machte, war ein Italiener, der seinen Panzer bereits an Rußland verkauft hatte, nachdem er sich bei der Militärverwaltung seines Vaterlandes einen Rath geholt hatte, denn aber die Entlassung erließ, daß Rußland seinen Auftrag wieder zurücknahm. Der neue Wundermann heißt Viktor Janopol und ist eigentlich der ältere, denn schon im Dezember 1903 hat, wie jetzt bekannt wird, die Österreichisch-ungarische Militärbehörde bei ihm Modelle seiner Erfindung bestellt. Was dem, was man bei seinem Panzer hört, muß er wirklich ein Wundermann sein. Schon die Versuche mit den ersten Modellen, die für verschiedene Zwecke hergestellt waren, fielen nach der schmerzlichen Mitteilung, die jetzt bekanntgegeben wird, glänzend aus. Der Normalpanzer für 100 Meter Schutzhöhe zeigt bei 12 Kilometer Höhe und 80 zu 50 Zentimeter Größe 2,7 kg. und selbständig jedem Schuß aus einem Mannschützengewehr von 100 Meter ab. Dabei zeigen die Modelle die höchsten Eigenschaften, im Wasser 60 Prozent an Gewicht zu verlieren, aber 20 Prozent an Widerstandskraft zu gewinnen. Ihr Material ferner erweist sich als äußerst schwer verformbar. Obener aber hat die Militärverwaltung den Panzer mit einem Gewicht von beinahe 3 kg. nach

getreten sind. Der Volkverein will, so heißt es in dem Bericht, eine allumfassende katholisch-soziale Volksbewegung in die Wege leiten. Zu allen großen sozialen Fragen der Bewegung wie der genossenschaftlichen Selbsthilfe und der gemeinsinnigen Tätigkeit nimmt er Stellung, um der Masse der deutschen Katholiken wie im einzelnen den verschiedenen Ständen die rechten Wege zu weisen und sie vor falschen Zielen und Wegen zu warnen. Er will die große soziale und ökonomische Fortbildungsschule sein, in der jung und alt sich Schulen und erziehen kann zu praktisch-sozialer Arbeit im Geiste des Christentums. Dabei kommt jeder Stand zu seinem Rechte. Alle Stände aber sollen die Einigkeit hochhalten bei der energischen Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Nur in einer großen Organisation kann diese Ausföhrungs- und Erziehungsarbeit gedeihen. Ein Heer von Mitarbeitern ist notwendig; Vertrauensmänner auf jeder Straße, Geschäftsführer an der Spitze jedes größeren Ortes etc. Diese vielseitige Tätigkeit des Volkvereins hat heute die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, nicht bloß der Katholiken, sondern auch der Evangelischen, der konservativen und liberalen Parteien, insbesondere der Sozialdemokratie, die ihn wiederholt als ihren rührigen und einfaches-reichsten Gegner anerkannt. Auch die Regierungsbefehle den Deutschlands verfolgen mit Achtung sein Wirken. Papst Pius X. sollte dem Volkverein Worte hohen Lobes. Die deutschen Bischöfe wie die Führer der deutschen Katholiken sehen in ihm die wichtigste soziale und ökonomische Organisation im öffentlichen Leben.

Für die große Arbeiterversammlung hat man in allen Bundes- teilen, ebenso auch in Baden, Württemberg, der bayerischen Pfalz und der Schweiz Vorträge bestellt und über 15 000 Mann auf die Reise gebracht, die vor der Versammlung zunächst einen Festzug mit 50 Musikkapellen veranstalten werden. Um allen Teilnehmern die Führer des Volkvereins — Götter, Dipe, Teimborn, Dr. Porsch, Landesrat Brandts etc. — vorzuführen zu können, sollen gleichzeitig mit der Hauptversammlung auch mehrere Nebenversammlungen abgehalten werden, für die u. a. die Exerzithalle der Kaiserlichen Akademie und zwei Markthallen vorgesehen sind. Am Sonntag Abend findet dann die Begrüßungsfeier statt, an die sich von Montag bis Mittwoch die vier geschlossenen und vier öffentlichen Sitzungen des Katholikentages, sowie die zahllosen Generalversammlungen der verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und karitativen Vereinigungen des katholischen Deutschlands anschließen, als da sind der St. Augustinerverein zur Pflege der lathol. Presse, der Katholische Missionskongress, die Generalversammlung der lathol. Wanderversammlungen und Vereine, des akademischen Bismarckvereins, des deutschen Nordbundes, des lath. Professoren für Bayern, der lath. Wählervereine Deutschlands, des Verbandes der lath. deutschen Studentenvereinigungen, der lath. Lehrer Deutschlands, des Volkvereins für das lath. Deutschland, der Völkervereine, der Richter der Anwaltschaft, des akademischen Konviktsvereins, des Verbandes der lath. katholischen Vereinigungen Deutschlands, der Katholiken aus dem französischen Sprachgebiete usw. usw.

Wir werden über den Verlauf der Tagung berichten.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 18. August.

\* Die Großherzoglichen Herrschaften werden am Sonntag den 27. August die Regier-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Wöhl besuchen.

\* Das Festspiel des Großherzogs, der letzten Freitag von St. Moritz auf der Insel Mainau eingetroffen ist, ist nach Anweisungen von Herzen, die das Großherzogpaar in der letzten Zeit aus unmittelbarer Umgebung zu sehen Gelegenheiten hatten, u. a. H. H. H. \* ganz vorzüglich. In den letzten Tagen vor seiner Abreise hat der Großherzog noch mit dem Galeriedirektor und Kaiser Oskar Thoma verschiedene Heimere und größere Spaziergänge unternommen und ihm die Lieblingsplätze gezeigt, die er und die Großherzogin seit einer Reihe von Jahren regelmäßig aufsuchen. Der 70jährige Herr ist sich so gut erholt haben, daß er, wie schon mitgeteilt, allen Entschlossenheit daran setzt, an der Kaiserparade am 8. September teilzunehmen und bei diesem Anlaß noch längerer Zeit wieder aufs Pferd zu steigen. Nach neueren Meldungen wird er am 26. d. Mt. nach Baden-Baden reisen, um in Freyheim den Namen anzunehmen und dem Sieger den von ihm gestifteten goldenen Pokal zu überreichen.

\* Verehrt wurde Vorkämpfer Eugen Kleiber von Mannheim nach Freiburg. Im Friedrichshafen verregte gestern Abend die ganze elektrische Beleuchtung. Die Beamten des Stadt-Elekttrizitätswerkes, welche alsbald zur Stelle waren, konnten jedoch keine Ursache schaffen, da außer den Sicherungen jedenfalls nach dem Kabel durchgedrungen ist. Auf dem großen oberen Reparaturplatz wurde die zum Maß berechnete Gabelung in Benutzung genommen, an anderen Stellen wurden rasch Ballons aufgehängt, wobei das Klettergerüst abgehoben werden konnte. Man kann hier wieder sehen, daß für größere Entlastungen elektrische Beleuchtung allein nicht ausreicht, in diesem Falle hätte das gut benutzte Klettergerüst eben nicht stattfinden können.

\* Aesthetische Mitteilungen auf Aufsichtspostkarten. Die Reichspostamt in der neuesten Nummer seines Amtsblattes bekannt

nicht verwendbar gefunden und dem Erfinder aufgegeben, danach zu streben, das Gewicht zu verringern. Mit den neuen Modellen, die in der Tat um 40 Prozent leichter sind, haben wir am Samstag auf der Wiener Weltausstellung vor Vertretern des militärischen Ausschusses neue Versuche stattgefunden. Die Feststellungen gaben folgende Ergebnisse: Das Gewicht eines Panzers für eine Schutzhöhe von 2 Meter betrug früher 4,7 kg., jetzt beträgt es 2,5 kg. Es wurden Schützpanzer von 1—2 Meter Erhebung gemacht; der Panzer widerstand. Die Gewichtsabnahme im Wasser betrug 70 Prozent, die Zunahme der Widerstandskraft 25 Prozent. Die Dicke des Normalpanzers (100 Meter) ist auf 9 mm. vermindert. Der Panzer erlitt bei Beschädigung in stabiler und schiefer Schräglage keinerlei Formveränderung. Außer der Einfachheit zeigte er keine Verletzung oder Verbeulung. Der Gewichtsmittel war nicht gedrückt, der Weisern, wie es im Bericht heißt, „ganzlich pulverisiert“. Selbst bei mehrfacher Beschädigung derselben Stelle hielt dieses Wunder von einem Panzer gleich widerstandsfähig. Die Verwendungsmöglichkeiten dieses Panzers schienen geradezu unerschöpflich; er kann dienen, namentlich in verschiedenen Größen, als Infanterie-Schutzpanzer, als tragbare Brustwehr statt der Schützengräben, als Artillerie-Schutzschild, als Bekleidung von Munitionswagen, so, zur Benutzung von Schützengruppen. Dabei soll die Herstellung eines Schutzpanzers im Handbetrieb nur wenige Stunden erfordern und erhaschtlich billig sein: 10 Kronen bei Einzelherstellung mit der Hand, 7,50 Kronen bei Vorkonzertigung. Wenn wir nicht doch noch irgend ein Geklen dabei ist, meint die „Nöln. Ztg.“, der wir diese Angaben entnehmen.

— Eine Kinderklobatur. Auf dem jetzt in Württemberg 1. Internationalen Kongress für pflanzliche Heilmittel demonstrierte Prof. Sabladowski, Berlin, ein neues Mittel, ein Prophylaktikum gegen Malariaerkrankung in den Tropenländern, und gab dabei eine folgende Erklärung: Ausgehend von der Beobachtung, daß bei Weigen viel Insekten als bei Malariaepidemien eine Anpassung der Hände an das Instrument sich einstellt, ferner, daß Geiger, wenn sie sich genug mit dem Spielen anfangen, eine der

gibt, werden vom 1. September ab im Verkehr mit den euro-  
päischen Ländern, mit Ausnahme von Großbritannien und  
Irland, briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite der  
Kaufkäse-Postkarten verlaufweise zugelassen. Der für die  
Mitteilungen bestimmte, durch einen festbedruckten Strich abge-  
grenzte Raum darf, wie im inneren deutschen Verkehr, keines-  
falls die Linke Hälfte der Karte überschreiten.

\* Vom Forstheimer Schützenfest. Nach der jetzt erschienenen  
Abrechnung über das Schießen auf dem vorigen Monat vier hundert  
Schützenfest des badischen Landes-Schützenvereins, des pfälz-  
 und mittelrheinischen Schützenbundes wurden zum Fest 864 Teil-  
nahmen und 719 Schießbücher bezogen. Zur Verteilung kamen in  
Ehrengaben und bei aus Einlagen 72 508 M., darunter Ehrengaben  
allein im Werte von 30 428 M. Die vielfach gehegte Erwartung,  
dass das finanzielle Ergebnis so günstig sein werde, dass mit einem  
Ueberschuss gerechnet werden darf, scheint sich nicht zu bestätigen. An  
Schießbüchern wurden 33 888 M. eingenommen.

\* Einen empfindlichen Denzettel erhielt gestern ein Ange-  
höriger der bekannten Vogelwälder Gasse Mannheims, der es leider  
gelingen, fast alle unsere Anlagen und Parks von unseren liebsten  
Eingewöhnlichen zu verbannen. Die Feldhüter überlegen dieser Ein-  
schränkung eine verstärkte Kontrolle aus. Sie kennen ihre Leute,  
die gewöhnlich zu zweien oder dreien zusammen sind, wenn sie ihrem  
berufswirtschaftlichen Zwecke obliegen. Am 4. Mai erkrankte  
der Feldhüter Konrad Hiesler bei der Kollonnenweide den Tagelöhner  
W. D. R. als er bei einer Halle stand, in der ein armes Pol-  
schänkerin zappelte. Er wollte sich in der gestrigen Verhandlung  
des Schöffengerichts rein waschen. Die Halle hätte seinem Freunde  
Bink (bekannt unter dem Namen „Pinto-Schäfer“) gehört, der in  
einem Gebälk verreckt gelassen habe. Das nützt ihm aber nichts, er  
sprach dem Feldhüter gegenüber von „seiner Halle“ als er ihn mit  
einigen Glas Bier besetzen wollte, keine Anzeige zu machen. Auf  
Grund des badischen Vogelwäldergesetzes erhält er eine Haftstrafe von  
6 Wochen und wegen Verweigerung der Zahlung eine solche von 3 Wochen.

\* Aus dem Schöffengericht. Eine Rade für eine Lat. die  
vier Jahre zurückliegt, nahm der verheiratete Fabrikarbeiter Peter  
Kreuzer von Weidau, 3. St. hier in Untersuchungshaft. Am  
4. Juni d. J. begab er in der Rheinstraße dortselbst dem  
Wauer Johann Mayer von dort. Mit den Worten: „Warum hast  
du meinen Vater geschlagen?“ hiirte er auf denselben los und  
schlug ihm mit einem harten Gegenstand auf das rechte Auge, das  
es ein Wunder zu nennen ist, dass es nicht auslief. In anbetraht  
des rachsüchtigen Gebahrens sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe  
von 2 Monaten aus.

\* Wetterschickliche Wetter am 19. und 20. August. In ein Maxi-  
mum von 765 mm beträgt England, den Kermiskanal, Belgien, Hol-  
land, Dänemark, das südliche Skandinavien und die dazwischen  
liegende Nordsee, fernher ganz Spanien und Südwest-Frankreich und  
endlich das Schwarz Meer. Ueber Finnland und an der Riviera  
liegt je ein Minimum von nur noch 700 mm. Gemitteltete Luft-  
einrichtungen zeigen sich über Elbe, Ostpreußen, der Weichsel und  
über Mittel-Frankreich. Demgemäß ist für Samstag und Sonntag  
zwar vorwiegend trocken und zeitweilig heiter, aber auch noch  
immer zu dreierleiartigen gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter  
in Aussicht zu nehmen.

Vossbeckerbericht vom 18. August.

Fahrradradiale. Am 15. d. Mts., vorm. 12 11 Uhr,  
wurde von noch unbekanntem Täter vor der Wirtschaft „zur Austria“  
Q 8 ein Nürnberger Triumphrad mit der hierigen Pol. Nr. 8554,  
schwarzem Rahmenbau, schwarzen Felgen, entwendet. Die beiden  
Näder sind verschleierte Fabrikats. Das Hinterrad hat breitere  
Felgen wie das vordere, auch ist der Gummi auf dem hinteren Rad  
platz, während jener auf dem Vorderrad gerippt ist. Die Speichen  
sind verrostet. Das Rad ist mit Freilauf und Rücktrittsbremse ver-  
sehen. — Am 17. d. Mts. wurde im Eingang zur Hg. Reldstraße  
das nachbeschriebene Rad entwendet: Superfabrad, schwarzer  
Rahmenbau, schwarze Felgen, beidseitig, etwas verrostete Speichen,  
gerade Lenkstange mit Nockgriffen, Fahrsr. Nr. 7996, hierige Pol.-  
Nr. 12 433; das linke Pedal ist etwas verbogen. Um jährlente  
Mitteilung an die Schutzmannschaft wird gebeten.

Ein Zimmerbrand entstand durch Umfallen eines Spiritus-  
brennens am 14. d. Mts. im Hause N 3, 1. Das Feuer konnte  
von Hausbewohnern nicht gelöscht werden.

Unfall. In betrunkenem Zustande fuhr gestern nachmittags  
ein Schneidergeselle von hier mit seinem Fahrrad zwischen G 4 und  
5 gegen den Wandstein, kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Er  
erlitt dadurch über dem linken Auge eine erhebliche Verletzung.

9 Körperverletzungen wurden verübt: am Heuboden  
des Heubens, in J 4a, in der Werkstraße, in der Wirtschaft  
zum Geophon, Jungbuchsstraße 10, im Hause Werkstraße 29, am  
Verbindungskanal, vor dem Hause Nr. 82 der Stöckhornstraße und  
vor der Wirtschaft Greiner, Langstraße 74 hier, sowie in der Wirt-  
schaft zur Eintracht in Köferrhof.

Verhaftet wurden 16 Personen wegen verschiedener straf-  
barer Handlungen.

Technik des Klavierspiels zu gute kommende Verlängerung einiger  
Finger, besonders des Zeige- und des Mittelfingers der linken  
Hand, um 1 bis 2 Zentimeter, bekommen, schlug ich vor mehreren  
Jahren vor, ähnliche Verhältnisse, wie für das Weichspiel, für das  
Klavierspiel zu schaffen. Ich konnte mich leicht davon überzeugen,  
dass das zunächst häufig auftretende „Ueberspielen der Hände“ der  
Klavierspieler vielfach einzig und allein durch das Missverhältnis  
zwischen den Händen des Spielenden und seinem Instrumente be-  
dingt wird. Der jugendliche Spieler mit kleinen Händen hat eine  
Weige von entsprechenden Dimensionen zur Verfügung, 1/4 oder 1/2  
der vollen. Die jetzt gebräuchlichen Klaviere der verschiedensten  
Fabrikanten sind aber sämtlich mit Klaviaturen von nahezu gleichen  
Maßen versehen. Und so sehen wir, dass kaum dem Kindesalter  
entwachsene Individuen mit kurzen Fingern an gleich großen  
Klavieren üben, wie mit Köpfehänden begabte Künstler. Ich  
machte den Vorschlag, Jugendklaviere zu konstruieren, welche sich  
dabei nicht weiter von den üblichen unterscheiden sollten, als durch  
eine etwas kleinere Klaviatur. Es reicht für den gewöhnlichen Zweck  
eine Verabsetzung der Tastenbreite von 22 5 Millimetern der üb-  
lichen Tasten auf 20 Millimeter, der ganzen Oktave mit den Zwei-  
hörenträumen von 10 Zentimetern der üblichen Klaviatur auf  
ungefähr 17 Zentimeter aus. Somit hätten wir eine Verkleinerung  
um 2 5 Millimeter pro Taste und um ungefähr 2 Zentimeter pro  
Oktave. Durch die Raumverhältnisse in den Wohnungen war es  
schwer, das Klavier so zu konstruieren, dass an einem Klaviere ein  
Auswechseln der Klaviaturen stattfinden kann.

Die Leistung eines Bergarbeiters. Das Rheinortler Handels-  
amt hat vor kurzem eine Arbeit veröffentlicht, in der die durchschnitt-  
liche Produktion eines Bergmannes in den Kohlenbergwerken be-  
rechnet wird. Daraus geht hervor, dass die amerikanischen Berg-  
arbeiter zwar einen zwei- bis dreimal höheren Lohn erhalten als  
die französischen, dafür aber auch eine im Verhältnis ebenso viel  
größere Arbeitsleistung aufweisen, so dass der französische Bergar-  
beiter im Verhältnis zu seiner Leistung am besten bezahlt wird. Der  
amerikanische Bergarbeiter fördert im Durchschnitt jährlich wenig  
unter tausend Tonnen, der britische 287 Tonnen, der deutsche 242,

Bürgeranschuhigung in Ladenburg.

in Ladenburg, 18. Aug.

Nach langer Pause fand gestern abend 8 Uhr wieder eine  
Bürgeranschuhigung statt zu der eine Tagesordnung von nicht  
weniger als 20 Punkten vorlag. Die Mitglieder des Kollegiums  
waren vollständig anwesend; außer diesen war auch eine erhebliche  
Anzahl von Bürgern als Zuhörer erschienen, so dass der nicht allzu  
geräumige Saal dicht besetzt war. Der Eintritt in die Tagesordnung  
erörterte Herr Bürgermeister Vey die Gründe, welche ihn zu der  
Aufstellung dieser umfangreichen Tagesordnung veranlassten. Des  
weiteren machte er bekannt, dass ein Antrag der Niederstehenden  
betreffs jeweiliges Vorlesen des letzten Protokolls, sowie Ge-  
währung von Anwesenheitsgeldern für die Gemeinderäte von  
3 M. pro Person, eingegangen sei.

H. M. Vargolini begründet diesen Antrag, der nur be-  
zwecken wolle, dass auch die Beschlüsse des Bürgerausschusses durch-  
geführt werden.

Bürgermeister Vey wendet dagegen ein, dass die Verlesung des  
Protokolls sehr zeitaufwendig sei. Er lässt sodann eine Abstimmung  
über diesen Antrag vornehmen, worauf er, obwohl keine Stimmen-  
mehrheit vorlag, die Verlesung des Protokolls beantragt.

Nach derselben wird in die Beratung der Tagesordnung ein-  
getreten. Der erste Punkt betraf die

**Genehmigung der Erweiterung des Unterrichts an der Volksschule  
und der hierzu notwendigen Mittel.**

Bürgern Vey bemerkt hierzu, dass es schon lange der Wunsch  
des Gemeinderats war, den Unterricht an der Volksschule zu er-  
weitern. In der 6., 7. und 8. Klasse solle man wöchentlich 2 Stunden  
Lehrunterricht erteilt werden und zwar durch den Gewerbelehrer.  
In den Klassen 3a und 4 soll der Unterricht ebenfalls wöchentlich  
um 2 Stunden vermehrt werden. Die Gesamtkosten würden sich  
jährlich auf 880 M. belaufen.

H. M. Prof. Wollenschlager begrüßt diesen Antrag;  
nur wünscht er, dass mit dem Fortunterricht erst nächstes Jahr  
mit dem Beginn des neuen Schuljahres angefangen werden solle,  
anstatt schon im Herbst. Denn in der Mitte des Schuljahres könne  
doch mit keinem neuen Lehrplan angefangen werden.

H. M. Vargolini ist namens seiner Fraktion ebenfalls  
für den Antrag. Der Gemeinderat solle jedoch Sachliche tun, eine  
weitere Vorfrist heranzuziehen.

H. M. Stoll ist der Ansicht, dass der Fortunterricht nicht  
verschoben werden, sondern mit demselben gleich nach den Herbst-  
ferien angefangen werden solle.

H. M. Prof. Wollenschlager ist gegenständlicher Meinung.  
Da derselbe für die 8. Klasse doch keinen Wert mehr habe. Man  
solle mit dem Fortlernen nach Oben aufhören.

Nachdem auch die Herren Nilsson und Veder sich hierzu ge-  
äußert hatten wird der Antrag einstimmig angenommen.

**Erbauung eines Pöschgebändes durch die Städtische Sparkasse hier.**

Bürgern Vey bringt im Schreiben des Vorstandes des Pösch-  
amtes betr. der Erteilung eines neuen Pöschgebändes zur Verlesung.  
Er sei übergenut, bemerke der Redner, dass die Städtische Sparkasse  
damit ein gutes Geschäft machen würde. Die Volksschule bedürfte  
als auch des Verlaufsrecht vor. Bis zum April 1908 müßte jedoch  
das Gebäude erstellt sein. Der Akter des Herrn Schwab betrage  
525 M. pro Quadratmeter.

H. M. Nilsson hebt der Vorlage jenseitig gegenüber.  
Neben zum Anbau des Gebäudes könne er seine Zustimmung nicht  
erteilen. Man könne sich doch noch einen anderen Weg heraus-  
sagen. Das Gebäude müsse doch vor allein auf einen Platz kommen,  
der allen zugänglich sei.

Bürgern Vey berichtet sodann über die verschiedenen Ver-  
sendungen betreffs Ankaufs eines geeigneten Platzes, so u. a. mit  
Graf von Wieser, vor dem leider noch keine Antwort eingegangen  
ist. Der Akter des Herrn Schwab sei um den angeführten Betrag  
für die Pösch.

H. M. Vargolini ist nicht für den Antrag. Wenn die  
Stdt. Sparkasse übriges Geld habe, so könne man es ja zu anderen  
Sachen verwenden.

H. M. Prof. Wollenschlager führt aus, dass die Zus-  
timmung im jetzigen Pöschgebäude unhaltbar seien. In anderen Orten  
werden derartige Gebäude auch aus solchen Mitteln gebaut. Mit  
1000 M. könne die Stadt immer noch ein Geschäft machen. Er sei  
für die Erleichterung des Antrags zurückzuführen und ein neues besser ge-  
eignetes Gelände heranzuführen.

Die Vorlage wird hierauf zurückgeschoben.

**Genehmigung der teilweisen Abänderung des Leihensolentaris und  
Schaltserhöhung der Tatenrüder, Leihensolentaris u. Leihensolentaris.**

Der Antrag wird nach den Aufklärungen der Herren Bürger-  
meister Vey, H. M. Veder und Stoll einstimmig ange-  
nommen.

**Genehmigung des Ankaufs eines Akters von Vertha Staderrath hier  
aus Anlehenmitteln.**

Bürgern Vey gibt zunächst eine ausführliche Darstellung des  
Anfalls des Akters von Staderrath.

H. M. Nilsson hätte gewünscht, dass man mit dieser An-  
gelegenheit etwas rascher hätte vorgehen und den Akter gleich proto-  
kollieren sollte.

Nach weiteren Bemerkungen der Herren Kunz und Bar-  
golini beantragt Bürgern Vey, einen Rechtsbeistand über die  
Angelegenheit zu hören und mit Retar Altier, der den Akter gekauft  
hätte, Rücksprache zu nehmen.

**Genehmigung des Kaufes eines Akters von Friedrich Krauß hier,  
Erben aus Anlehenmitteln.**

Der Antrag wird einstimmig genehmigt.

**Genehmigung des Kaufes eines Hauses des Kaufmanns Karl Joseph  
Colombani und Bestreitung des Kaufpreises aus Anlehenmitteln.**

H. M. Vargolini ist gegen den Antrag. Nach sei der  
Kaufpreis viel zu hoch.

H. M. Nilsson und Kunz stimmen dem Antrag zu, Stoll  
dagegen.

Der Antrag wurde angenommen.

**Bewilligung eines Sterbegrabes für die Hinterbliebenen von  
Gemeindebeamten und Bediensteten.**

Nach den Ausführungen des Herrn Bürgern Vey, sowie der  
H. M. Prof. Wollenschlager, Vargolini, Adhler,  
Leipf und Nilsson wird der Antrag in der Fassung angenommen,  
dass allen Gemeindebeamten und Bediensteten, die ihre ganze  
Zeit und Kraft in den Dienst der Gemeinde stellen, auf das Sterbe-  
grah Anspruch haben.

Einstimmig abgelehnt wurde die Gehaltserhöhung der  
Gemeindebediensteten, sowie die Genehmigung der Wiltenschenträge  
von Comen zur Zahlung auf die Gemeindefasse. Genehmigt  
dagegen wurde die Herstellung einer neuen vom Vorshubereins-  
gebäude bis zum Wohnhause des Heinrich Gehr aus Anlehen-  
mitteln.

Nach halb 11 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und auf  
heute abend 8 Uhr vertagt.

Aus dem Grossherzogtum.

\* Schwaningen, 17. Aug. Die die „Schw. Jg.“ bet-  
rende Straßenerweiterung Schmidt auf Veranlassung der Stadt-  
verwaltung Mannheim zur Abklärung seiner Restriktion in Haft ge-  
nommen, da Nichtzahlung vorliegen haben soll.

\* Mannheim, 17. Aug. Ein am Dienstag zwischen  
11 und 12 Uhr in der Kreispostanstalt vernommener Schuß  
sah gestern Nachmittag durch die Postfach seine Klärung.  
Dass der Leichnam des 24jährigen Stuhlmachers Carl Rupp  
auf einem Akter in der Straße genannter Anstalt mit einer Schutz-  
wanne in der linken Brustseite aufgefunden worden ist. Nach  
Lage der Umstände liegt Selbstmord vor. Was den als ordent-  
lich und anständig geschilderten jungen Mann in den frühen  
Tod getrieben, konnte bislang noch nicht festgestellt werden.

\* Baden-Baden, 17. Aug. Nur noch kurze Zeit liegt  
vor uns die „Badener große Woche“, mit den Internationalen  
Kartinen in Offheim beginnt. Wie immer, so hat wieder viele Aus-  
länder auch in diesem Jahre dafür gesorgt, dass den Besuchern  
unserer Wäderradt in weitestgehendem Maße Unterhaltung aller Art  
geboten wird. Am ersten Sonntag, Sonntag, den 20. August, ist  
schon vormittags von 11—12 Uhr Konzert der ungarischen  
Kapelle, nachmittags von 3 bis halb 5 Uhr konzertiert im Aus-  
garten des Stadt-Casinos, ebenso abends von 8—10 Uhr. Zu-  
gleich findet bei eindruckender Dunkelheit ein großes Feuer  
aus Clebrman, halt. Abends von 10—12 Uhr ist dann noch großes  
Musik-Konzert der Kapelle des Jui-Regts. Nr. 111 aus  
Mannh., und von 10 Uhr ab ist in den Neuen Sälen Tanzaus-  
stellung der ungarischen Kapelle. Bei einem derartig reichhaltigen Pro-  
gramm dürften sich viele Gäste in unserer Wäderradt einstellen. —  
Wochenunterkunft wird schon jetzt dem am Sonntag, den 20. August  
stattfindenden Automobil-Konkurs herbe entgegengedrückt, an dem  
sich voraussichtlich sehr viel Fahrer beteiligen werden.

\* Heidelberg, 17. Aug. Auf die Ermittlung des Mör-  
ders des Topfereis Kunz ist eine Belohnung von 500 Mark aus-  
gesetzt.

\* Heilbrunn, 17. Aug. Auf dem Spritzen des  
Vandepijls wurde die schon in Verweisung übergegangene  
Leiche der ledigen 72jährigen Barbara Lehmann von Nip-  
polden aufgefunden. Die Bedauernswerte, die an Verfall-  
ungsmahn litt, wurde längere Zeit vernüht und büßte sich dem  
Hungertode preisgegeben haben.

\* Donaueschingen, 17. Aug. In Hilzingen  
ereigneten sich zwei schwere Unglücksfälle. Der schon bejahrte  
berühmte Landwirt Karl Knecht fürzte von der Scheuer-  
leiter herab: der 40 Jahre alte verheiratete Landwirt Adolf

den Hüften und mitre geschossen ertranken, wenn ihm nicht ein in  
der Höhe vor Anker liegender Schiffer nachgeholfen wäre. Er  
lächte den Wadstücken auf der Tiefe. Die beiden Kreuze, die den  
Verlauf der Welle von der Brücke herab anziehen lassen, spürten  
Danker höchst schnell in eine Tiefe und fuhren eiligst davon —  
sie hatten das Herannahen eines Volkswachtens bemerkt.

Ein Scherz des Kronprinzen. Der Kronprinz hat, so lesen  
wir in der „Staats-“ Jg., gleich nachdem er mit seiner jungen  
Gemahlin nach dem Rarmenballe übergeben war, diese durch  
einen kleinen Schimmererz erwidert. Auf der vor der Patronen-  
station im Jungferner verankerten Regatta „Rohal Rasse“ wollte  
das junge Paar eine Segeltour auf der Havel unternehmen und ließ  
sich an das aufgestellte Schiff herantreten. Die Kronprinzessin hatte  
bereits in diesem Boot genommen, und der Kronprinz wollte eben  
übersteigen, als er schäme das Gleichgewicht verlor und stürzte  
in die Havel hinein. Er schreckt erob sich die Kronprinzessin, aber die  
Scherz war unmissig; denn der Kronprinz schwamm, hell aussehend,  
in voller Uniform dem Lande zu und legte dort trockene Kleidung an.

Was fällt ein Herr? Diese Frage wird durch eine Annone  
angeregt, die kürzlich in einer New Yorker Zeitung erschien: Ich will  
meine beiden Dertzen verkaufen; noch meinem Tode soll der  
Käufer Anspruch darauf haben.“ Der glückliche Verkäufer dieser beiden  
Dertzen ist so schreibt das „British Medical Journal“, ein gewisser  
D. Durr aus New-Abdale im Staate New York. Er ist 70 Jahre  
alt, arbeitet täglich, führt ein regelmäßiges Leben  
und ist während völlig gesund. Vor zwei Jahren erkrankte er  
an dem merkwürdigen Krampfe, aus der die Krämpfe nun einen  
Lustschuß zu seinem Verstand zu gewinnen ließ. Ein hervorragender  
Spezialarzt soll Durr 40 000 M. angeboten haben, wenn er ihm die  
Erkrankung erweist, ein Herz herauszunehmen, aber dieser war ein-  
schüchtern genug, das verlockende Anerbieten abzulehnen. So sollen  
im schon große Summen für seinen Akter nach dem Tode geboten  
worden sein, aber er hält die bisherige Gebote geheim, weil er den  
Preis noch verantrieben will.

der französisch 198 Tonnen und der belandete 100 Tonnen. Dazu  
ist allerdings zu bemerken, dass der amerikanische Bergarbeiter mit  
den vollkommensten Werkzeugen und Maschinen ausgerüstet ist.

Ueber die Gegenwart und Zukunft des Luftschiffs hat sich  
der Luftschiffpilot Ranson im Londoner Kronenblattes Institut aus-  
gesprochen. Bei seinen letzten Versuchen hat dieser Ranson be-  
stimmen wollen, ob sich mit dem Luftschiff eine Weltumrundung  
von 60 Kilometern in der Stunde erreichen läße, aber er erreichte  
nur etwas über 30 Kilometer. Ferner wollte er ermitteln, ob man  
einen Ballon mit den heutigen Hilfsmitteln dazu bringen könnte,  
gegen den Wind zu fliegen; es gelang jedoch in beiden Fällen nur,  
den zum Sehen zu bringen, und auch das nur so lange, als nicht  
ein härterer Windstich kam, der ihn dann unfehlbar zurücktrieb.  
Trotz dieser mangelhaften Erfolge erwartet Ranson von der Ent-  
wicklung der Luftschiffahrt so große Dinge, daß er die Meinung  
geäußert hat, schon nach 10—15 Jahren werde jeder Krieg in der  
Luft ausgetragen oder wenigstens von Ballon aus entschieden werden.  
Ranson selbst hat der Regierung einen von ihm nicht genannten  
Staates angeboten, ein von ihm erfundenes Luftschiff zu stellen,  
das Kreuze von seinem Durchmesser bezeichnen und auch ziemlich  
schnell gegen Wind fliegen könne. Die erste Nation, die über ein  
solches Luftschiff verfügen werde, werde dann keinen Pfennig mehr  
für Kriegsschiffe auszugeben. — Verlangt wird sich wohl kein  
Staat auf diese Verwendungen verlassen wollen, denn was Herr  
Ranson bisher noch eigener Auslage praktisch erreicht hat, scheint  
seine eigenen Prophezeiungen nicht gerade zu rechtfertigen.

Eine kränke Wette. In leistungsfähiger Weise hat in Berlin  
ein junger Mann sein Leben um dieses Spiel auf Spiel gesetzt.  
In der Kollschtrasse hatten sich drei junge Leute im Gespräch auf-  
gehalten, von denen der eine plötzlich an den anderen mit den  
Worten wandte: „Du, Eckart, riskierst Du es, für dreißig Meere  
„vergnügen“? Eckart, der sich in angelegentlichem Zustande be-  
fand, war nicht Süßeres zu tun, als des Jokers auszugeben und  
über das Wäderrad hinauf in die Spiel umzugehen.  
Angemacht war bei der Wette auch noch, daß Eckart zehn Minuten  
lang schwimmen müsse. Der leistungsfähige Mensch versank sofort in

Buchmann fiel von der Deichsel eines angehängten Wagens und geriet unter die Räder. Beide sind ihren Verletzungen erlegen.

Sport.

Die Herforder-Konkurrenz.

Der erste Preis (Edgar Ladenburg, München, 40 P. Mercedes) besteht aus dem 10 000 Mark wertigen Herforder-Preis. Ferner erhält der Sieger ein von Herforder gemaltes Porträt, das ebenfalls einen Wert von Mk. 10 000 hat, endlich noch die Ehrengabe der Stadt München, eine silberne Fruchtwaage im Wert von Mk. 1000. Der Zweite (Weingand, Düsseldorf, 40 P., Mercedes) erhält eine Bronzefigur im Wert von Mk. 2000, der Dritte (Böge-Chemnitz, 60 P., Mercedes) einen silbernen Pokal im Wert von Mk. 1200 und der Vierte, (Opel-Wülffelsheim, 85 P., Opel) eine automobilstatische Statuette im Werte von 1000 Mk.

Ueber den Unfall bei Herrenald erzählt nun das Städtchaltbureau eine Darstellung, der wir folgendes entnehmen: Die Ankunft der Automobile vor für Herrenald auf 5 Uhr 50 morgens angesetzt. Um 5.20 war die durch das Bezirksamt angeordnete Heberwache der besonders gefährdeten Stellen, Straßenkreuzungen, durch Landjäger, Schulreife usw. vollzogen. Gegen 7 Uhr morgens kam das Automobil Nr. 67 (Herrieder-München) in ganz langsamem Tempo die Gerndbacherstraße angefahren. Vom Landjäger, der kurz vorher ein Gefährt, das die Ellingerstraße herkam, anhielt, wurde dem Auto, als es sich der Kurve näherte, das Richtungszeichen gegeben. Dasselbe nahm in langsamem Tempo — es machte den Eindruck, als wollte es anhalten — die Wegung ziemlich kurz, verließ plötzlich die Fahrstraße und nahm seine Richtung gegen die Ellingerstraße direkt auf den Landjäger, das dahinter stehende Gefährt und das Publikum zu, warf das Gefährt um und überfuhr gleich darauf die beiden Kinder des Pfarrers Belter aus Düsseldorf. Das eine Kind konnte ohne Hilfe nach Hause gehen, während das andere nach Hause getragen werden mußte. Die Verletzungen bestehen in Hautabschürfungen und Fleischwunden. Das eine Kind hat außerdem ein Ohr teilweise verloren. Warum Herrieder die Fahrstraße verlassen hat, und sein Fahrzeug nicht abstellte, als er sich dem Publikum näherte, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Bemerkenswert sei noch, daß die Eltern der Kinder bei dem Unfall zugegen waren und die Ortspolizeibehörde durch zweifelhafte Bekannmachung in der Gemeinde die Einwohnerschaft erfuhr hat, Kinder von der Straße während der Durchfahrt der Automobile durch Herrenald fernzuhalten, und daß eine vollständige Straßenperre durch das Bezirksamt nicht verfügt war.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ulrich Desfgaers. Der „Wannheimer“ veröffentlicht die Erinnerung Desfgaers zum Acker des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaft und Kunst.

Ueber Hermann Götz' Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ und die Vorgeschiede ihrer ersten Aufführung veröffentlicht Herr Oberbürgermeister Franz Gerkner einen Aufsatz in den Seiten für die musikalische Welt (Verlag von Bartholf Zeit in Leipzig) folgende Mitteilungen: „Eines schönen Abends im Jahre 1878 fand sich in Bonn ein am vorigen Zeittische der uns befreundete Hofkapellmeister Ernst Franke ein mit besonders vergnügter Miene und der Aufregung, heut' bräut er frohe Botchaft mit. „Eine Oper hat' ich endlich, eine feine, komische, ein erquickliches Seitenstück zu den „Nurigen Weibern“, und bald soll sie zu hören kriegen!“ Und aus Wonne tretend, intonirte er mit seinem ausgefungenen Kavaliershüten die herrliche Arie der Katharina: „Ich will mich keinen geben“. In fernem Träumen nachgebend, erzählte er in gebührender Stimmung folgendes: „Wie ich da gestern Abend herumwand' aus der Prob' kam, sitzt im Vorplatz ein bleicher blonder Mann mit verträumtem Blick. Ich mein' erst, es sei einer von den vielen Bohemien, die Insektiv' andetteln. Da frecht er mir ein kleines Notizbuch hin mit der Aufschrift „Der Widerspenstigen Zähmung“, komische Oper von Hermann Götz, und sagt mit müder Stimme: „Sol Sie sind jetzt der Letzte, den ich mag“. Wenn's auch Ihnen net g'fällt, dann soll's der Rhein verfalligen!“ Dabei rollt' eine dicke Träne über seine hohen Backen. „Es ist ein Unglück, wie soll' ich'n armer Schelmhüter und Musikant Frau und Kinder durchbringen, wenn lei' Mensch ein Ohr hat für Ihre Kunst! Von Hannover komm' ich her, der Herr v. Bälou hat mich mit seinem Orchester zu Ihnen g'führt.“ Beim Abenden und einem Glas Wein erzählte er noch viel von seinen musikalischen Versuchen mit der Oper und seinen anderen Neupositionen, dann aber ging's an den Hängel. Mit jeder Nummer wuchs mächtig mein Interesse für den genauen Komponisten, und als um drei Uhr nachts die Schlußakte verflohen, da umarmte ich den beglückten Zuhörer mit dem aus vollem Herzen kommenden Besprechen: „Wie wunderbar führen's auf!“ Es war nicht allzufroher, die musikalischen Kammermitglieder für diese reizend lobende Kritik zu gewinnen, und da auch der Text nicht ungeschickt gemacht ist, so hat heut die Vorberathung baldige Aufführung beschlossen.“ Besonders der feinsinnigste Kunstler Scipio begehrte sich für das geniale Werk und trat mit Hermann Götz in Briefwechsel. In nicht zu fernem Zeit konnte er den Schöpfer der „Widerspenstigen“ zur ersten Aufführung einladen, die unter allgemeinem Jubel des Publikums von hinnen ging. Zum besten Willen trat in erster Linie Franke's treffliche Leitung und die unübertreffliche Darstellung der Katharina durch die geniale Stille Ottilie bei. Binnen kurzem gelang es den sibirischen Bemühungen Franke, die Annahme des schönen Werkes durch Hermann Levi in Nordrube und Hans v. Bälou in Hannover zu vermitteln, und auch auf diesen Wegen erlang es sich vollen Erfolg.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Berlin, 17. Aug. Zu den Gerüchten, Großadmiral von Scharnhorst besichtigte sich in das Privatleben zurückzuziehen, demerzt die „Köl. Ztg.“: Unterirdische Kreise glauben vorläufig nicht an ein Wiedergeborenes Kaiser. Ein solches liegt auch bis jetzt nicht vor und ist auch in der nächsten Zeit nicht zu erwarten.

Berlin, 18. Aug. Die „Köl. Ztg.“ meldet aus Warschau: Der angebliche Anarchist Jork, der, als er verhaftet wurde, Dynamit und 2 Revolver bei sich trug, erzählte sich im Gefängnis.

Halle a. S., 18. Aug. Der Hauptmörder Martin, der gestern die Wankerschanke voll erschoss, ist gestern nachmittags in Wehrhagen verhaftet worden. Er ist der Tat schuldig.

London, 18. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Sidney von gestern: Die glänzenden Einzelheiten über den Orlan am, der am 20. Juni auf den Marksteinen gewirkt hat. Darauf ist die Admittal vollständig verurteilt worden. Nachdem die

der Orlan gefügt hatte, zog eine Plutwelle über das Land. Eine größere Anzahl Menschen, darunter ein Europäer, litten ihr Leben ein.

Wien, 17. Aug. Aus Serres wird gemeldet: Am Samstag Abend ermordeten Bulgaren in dem Dorfe Gaidere einen Griechen nebst Weib und Kind und brannten sein und seines Hundes Haus nieder. Am Dienstag mehleten dieselben Bulgaren den Gemeindevorsteher des Dorfes Palenkoff nieder. In Serres herrscht große Aufregung.

Chicago, 17. Aug. Auf dem internationalen Reciprocitykongresse, auf welchem mehr als 200 landwirtschaftliche, kommerzielle und industrielle Vereinigungen vertreten sind, hielt Nationalkongress Jarguhel eine Ansprache, in der er sagte: Der deutsche Zolltarif ist die Hauptursache auf den Handelshorizont. Er verleihe die Keime der Fabrikanten nicht, sondern treffe die amerikanischen Farmer am härtesten. Eine vorgelegte Resolution schreibt die Haltung der Vereinigten Staaten in Handelsverträgen dem Umstande zu, daß man versäumt hat, die im Durchschrit vorgehenden Reciprocitybestimmungen zur Anwendung zu bringen. Sie erkennt ferner das Schutzvertrags an, rät aber dem Kongress dringend, sobald als möglich, Reciprocitybestimmungen zu machen, indem es einen zweifachen Tarif aufstelle, welcher für Länder, welche die Vereinigten Staaten begünstigen, niedrige Zölle, für Länder aber, welche die Vereinigten Staaten differenziell behandelt, höhere Zölle vorseht. Es bietet sich, wie es in der Resolution weiter heißt, reichlich Gelegenheit, solche Zugeständnisse zu machen, ohne Industrie, Handel und Löhne zu schädigen. Die Resolution schlägt vor, eine ständige Tarifkommission von Sachverständigen einzusetzen, welche Vorschläge von Reciprocitybestimmungen machen soll und empfiehlt die Gründung einer ständigen Organisation, um die Arbeiten des Reciprocitykongresses weiter zu fördern. Diese Organisation soll den Namen „American League für Reciprocitytarifs“ führen.

Washington, 17. Aug. Das Handelsdepartement gab die Uebersetzung des deutschen Zolltarifs heraus. Im Voraus wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Tarif Frankreich eine mächtige Waffe gegenüber solchen Ländern in die Hand gibt, die deutsche Schiffe und Erzeugnisse differenziell behandeln.

Die marokkanische Frage.

Paris, 18. Aug. Für Dorezovic über das Marokko-Abkommen bemerkt „le Journal“, daß die französischen und englischen Gesellschaften, denen die deutsche Mitbewerber bei Vergütung von Hafenarbeiten von Tanger vorgezogen wurde, alle Ursache hätten, beklümmert zu sein. Aber dagegen lasse sich vom politischen Standpunkte nach dem Prinzip der offenen Tür nichts einwenden. Dagegen sei die Regierung wohl berechtigt gewesen, in einer gemäßigten Form und in möglicher Sprache daran zu erinnern, daß alle finanziellen Angelegenheiten der Konferenz vorbehalten seien.

Die Lage in Rußland.

Berlin, 18. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Das Volkseretzungs-gesetz, das am 19. August veröffentlicht wird, ist wegen des niedrigen Wahlergebnisses besser, als man erwartete. Das Manifest in dagegen wegen seiner Unklarheit unbedeutend. Die Staatsgrundgesetze enthalten, wie verlautet, folgendes: Der Entscheidung der Staatsduma unterliegen 1. alle Vorschläge zur teilweisen oder allgemeinen Reform des Staatswesens, 2. Die Vorschläge über neue Gesetze, oder Änderung alter, 3. Beauftragung der Tätigkeit aller Verwaltungs- und Regierungsgewichte, 4. Das Interpellationsrecht. Vom Staate bezahlte Beamte sind nicht wählbar. Die Bauern wählen ausschließlich unter sich, können aber auch von Nichtern gewählt werden. An erster Stelle ist überall der bäuerliche Abgeordnete zu wählen, sowie in Gouvernements, die nur 3 Vertreter stellen. Die Wahlfähigkeit ist mit 25 Jahren erreicht. Die Zahl der Abgeordneten beträgt 530, davon 90 Bauern. Die Wahlen sind spätestens 3 Monate nach der Veröffentlichung dieses Erlasses einzuleiten. Die Duma kann ein neues Staatsgrundgesetz ausarbeiten, falls dieses nicht angenommen werde.

Berlin, 18. Aug. Der „Köl. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Es heißt für die Versammlungen der Volkseretzter sei das Schicksal Sachalin bestimmt.

Berlin, 18. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Petersburg: In Vaku begehren Tataren und Russen Begehren wegen der Armenier.

Delfingford, 17. Aug. Der Senat schlug vor, in diesem Jahre einen außerordentlichen Landtag einzuberufen, zur Beratung des Wahlrechts und anderer Fragen.

Der Krieg.

Rußisch-japanische Friedensverhandlungen.

Portsmouth (New Hampshire), 17. Aug. In der heutigen Vormittags-sitzung wurde Artikel 9 der Friedensbedingungen, welcher sich mit der Rückhaltung der Kriegskisten beschäftigt, besprochen. Dem Vernehmen nach wird Rußland den Forderungen Japans, die Fischereigerechtigkeiten in den sibirischen Küstengewässern betreffend, nachgeben.

Portsmouth (New Hampshire), 17. Aug. Die Friedens-Kommission hatte den ganzen Vormittag über Punkt neun, der die Zahlung einer Kriegskontingentschuldung an Japan betrifft, beraten. Keine Partei wollte auch nur im geringsten nachgeben, sodas ein Einvernehmen nicht erzielt und der Punkt zunächst zurückgestellt wurde. Nach Erörterung des zehnten Punktes trat um 1 1/2 Uhr die Frühstückspause ein.

Portsmouth, 17. Aug. In der Friedenskonferenz wurden die Artikel 10 und 11 beraten. Da bezüglich des ersten Artikels die Bevollmächtigten Meinungsverschiedenheiten hatten, wurde er für eine spätere Beratung zurückgestellt. Verschiedenheit der Ansichten zeigte sich auch bei Artikel 11, sodas angenommen wird, daß die Bevollmächtigten darüber zu keiner Einigung kommen würden. Die Weiterberatung wurde um 6 1/2 nachmittags auf morgen vertagt.

Portsmouth, 17. Aug. (Reuters.) Von der Friedenskonferenz sind noch die Artikel 10, 11 und 12 zu

beraten. Artikel 10 betrifft die Uebergabe der in fremden Häfen internierten russischen Kriegsschiffe. Artikel 11 betrifft die Beschränkung der russischen Seestreitkräfte in Ostasien und Artikel 12 betrifft die Fischereirechte Japans an der sibirischen Küste von Vladivostok bis zum Beringsmeer. In den beiden Hauptfreispunkten würde es zu folgendem Kompromiß kommen. Rußland überträgt Japan die Souveränität über Sachalin und Japan verpflichtet sich, diese Insel weber zu besetzen noch zu militärischen und strategischen Zwecken zu benutzen und den Russen dort dieselben Fischerei- und Handelsrechte einzuräumen, wie den Japanern selbst. Japan bietet auf eine Kriegskontingentschuldung verzichteten und sich statt dessen mit den Einkünften begnügen, die sich aus den Pachtungen auf der Liautungsbahnhof mit Port Arthur, aus der chinesischen Ostbahn und aus der Vergütung für Verlesung von 100 000 kriegsgefangenen Russen in Japan ergeben.

Paris, 18. Aug. Das „Echo de Paris“ meldet, daß Graf Lamadork, der russische Minister des Auswärtigen, dem Kaiser sein Entlassungsgesuch überreichte mit der Begründung, daß die von ihm getratene Entsendung Witte's nach Portsmouth die gewünschten Ergebnisse nicht geliefert und die Friedenspolitik im Allgemeinen Schiffbruch gelitten (?) habe. Der Kaiser habe sich die Entsendung vorbehalten.

London, 18. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio von gestern: In einer am Sonntag vom Marshall Dama und allen seinen Generälen beim Kaiser eingegangenen Denkschrift wird gesagt, daß die japanischen Truppen Engländer darauf warten, den entscheidenden Schlag gegen den Feind zu führen. Sie beschwören energisch scharfe Friedensbedingungen.

Geschäftliches.

Das Bestimmen von Bildern, Copieren und Entwerfen von Platten und Filmen besorgt gut und schnell Kopp's photogr. Spezialgeschäft D. 1. 1. Ring, verlag. Kunststr. Dort auch Kleinverlag H. Matthes neuer farbenempfindlicher Spezialplatten. 57467

Die Firma Franz Jos. Geißel eröffnet heute Freitag abend im eigenen Hause J. S. Breichstraße, gegenüber dem Warenhaus Kander, eine weitere Filiale. Am hiesigen Platz besitzt die Firma nun 4 Filialen und zwar in P. 1, 12 (Wanken), sowie in der Weitenstraße in H. 1, 7, J. 1, 2 und T. 1, 6.

Volkswirtschaft.

Die württembergischen Vereinnahmen im Juli 1902 betragen 2 940 781 oder M. 162 907 mehr und seit 1. Januar M. 18 895 281 oder M. 685 408 mehr als in der gleichen Vorjahrszeit.

Die württembergischen Vereinnahmen im Juli 1902 betragen 2 940 781 oder M. 162 907 mehr und seit 1. Januar M. 18 895 281 oder M. 685 408 mehr als in der gleichen Vorjahrszeit. Die württembergischen Vereinnahmen im Juli 1902 betragen 2 940 781 oder M. 162 907 mehr und seit 1. Januar M. 18 895 281 oder M. 685 408 mehr als in der gleichen Vorjahrszeit.

Wasserstandsberichte im Monat August.

Table with columns: Beobachtungszeitraum, Datum (13., 14., 15., 16., 17., 18.), Bemerkungen. Rows include locations like Aulhausen, Badstut, Göttingen, etc.

Beratschungen im Punkt. Correspondent Dr. von Garmas, für Revisionen und Kunst: J. W. Dr. Paul Garmas, für Lokales, Provinziales u. Reichsangelegenheiten: J. W. Karl Kysel, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kysel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Alcher. Druck und Verlag der Dr. G. Quast'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Graf Wüller.

Unsere verehrlichen Abonnenten in Friedrichsfeld

erfahren wir, bei etwaiger unregelmäßiger Zeitungszustellung und gef. sofort an benachrichtigen, damit wir für Abhilfe besorgt sein können.

Geschäftsstelle des „General-Anzeigers“ der Stadt Mannheim.

Pfaff-Nähmaschine

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet. Alleinverkauf bei

Martin Decker, A. D., 4. Telephon 1298. Eigene Reparaturwerkstatt. 51959

Pomril bestes Erfrischungsgetränk.

Überall erhältlich 8773







